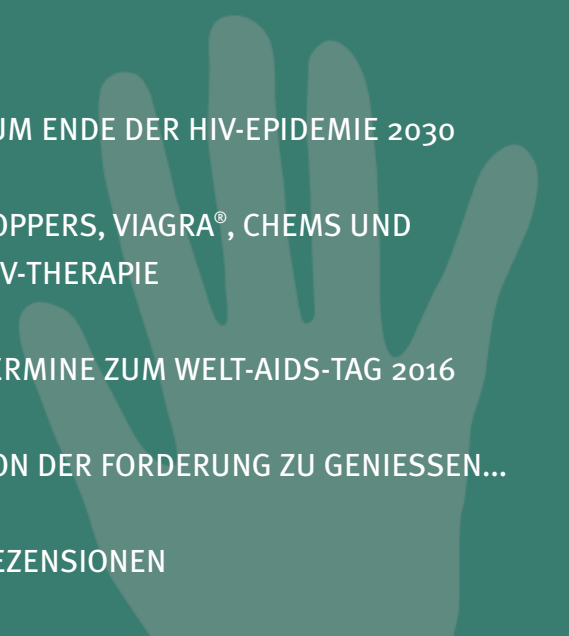


PLUS MINUS



Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs



ZUM ENDE DER HIV-EPIDEMIE 2030	3
POPPERS, VIAGRA®, CHEMS UND HIV-THERAPIE	6
TERMINE ZUM WELT-AIDS-TAG 2016	8
VON DER FORDERUNG ZU GENIESSEN...	12
REZENSIONEN	16



Die AIDS-Hilfen Österreichs

www.aidshilfen.at

Bei aller Vielfalt einem gemeinsamen Ziel verpflichtet. Verhinderung von Neuinfektionen, Reduzierung der Neuerkrankungen, Weiterbau eines von Solidarität und Toleranz geprägten Klimas für die Betroffenen.



Aids Hilfe Wien · Aids Hilfe Haus · Mariahilfer Gürtel 4 · A-1060 Wien
Tel.: 01/59937 · Fax: 01/59937-16 · E-Mail: office@aidshilfe-wien.at
Spenden: AT05 1200 0240 1156 0600

Aidshilfe Salzburg · Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: salzburg@aidshilfen.at · Spenden: AT65 3500 0000 0202 5666

aidsHilfe Kärnten · Bahnhofstr. 22/ 1 · A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/55 128 · Fax: 0463/51 64 92
E-Mail: kaernten@hiv.at · Spenden: AT17 6000 0000 9201 1911

AIDSHILFE OBERÖSTERREICH · Blütenstraße 15/2 · A-4040 Linz
Tel.: 0732/21 70 · Fax: 0732/21 70-20
E-Mail: office@aidshilfe-ooe.at · Spenden: AT34 5400 0001 0021 6183

AIDS-Hilfe Steiermark · Hans-Sachs-Gasse 3/1 · 8010 Graz
Tel.: 0316/81 50 50 · Fax: 0316/81 50 506
E-Mail: steirische@aidshilfe.at · Spenden: AT47 6000 0000 9201 1856

AIDS-Hilfe Tirol · Kaiser-Josef-Straße 13 · A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/56 36 21 · Fax: 0512/56 36 219
E-Mail: tirol@aidshilfen.at · Spenden: AT 48 1100 0038 9306 0800

AIDS-Hilfe Vorarlberg · Kaspar-Hagen-Straße 5/1 · A-6900 Bregenz
Tel.: 05574/46526 · Fax: 05574/46 526-20
E-Mail: contact@aidshilfe-vorarlberg.at
Spenden: AT48 5800 0101 9326 3114

Servicestellen der AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktionsbüro Aidshilfe Salzburg:

Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Medienservice Aids Hilfe Wien:

Aids Hilfe Haus, Mariahilfer Gürtel 4
A-1060 Wien · Tel.: 01/599 37-85
Fax: 01/599 37-16
E-Mail: office@aidshilfe-wien.at

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Die AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktion: Willi Maier, Aidshilfe Salzburg,
Linzer Bundesstr. 10, A-5020 Salzburg,
Tel.: 0662/ 88 14 88, Fax: 0662/ 88 14 88-3,
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Redaktionsbeirat (verantwortlich für den Inhalt):

Dr. Lydia Domoradzki, AIDS-Hilfe Tirol
Mag. Manfred Rupp, AIDS-Hilfe Steiermark
Dr. Renate Fleisch, AIDS-Hilfe Vorarlberg
DDr. Elisabeth Müllner, AIDSHILFE OBER-
ÖSTERREICH
Dr. Günther Nagele, aidsHilfe Kärnten
Philipp Dirnberger, MSc., Aids Hilfe Wien
DSA Maritta Teufl-Bruckbauer, MAS, Aidshilfe
Salzburg

Beiträge von: Mag. Klaus Stummer,
Mag. Birgit Leichsenring, DDr. Elisabeth
Müllner und Willi Maier.

Grafik: Jetzt neu! · **Druck:** Klampfer Druck
Auflage: 8.000 · gedruckt auf Recyclingpapier
Erscheinungsweise: vierteljährlich

PlusMinus ist das Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs. Es richtet sich an alle, die das Thema HIV und AIDS interessiert oder berührt, an Krankenhäuser, ÄrztInnen, Pflegeeinrichtungen, soziale Institutionen, engagierte Privatpersonen – vor allem aber an diejenigen Frauen und Männer, die unmittelbar davon betroffen sind. Praktische und wissenschaftliche Aspekte der HIV/AIDS-Prävention, Neues aus Wissenschaft und Forschung, Aktuelles zur Kombinations-therapie, politische, soziale und gesellschaftliche Fragestellungen zu HIV, AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, rechtliche und psychosoziale Aspekte in der Betreuung von Betroffenen, Aktuelles aus den einzelnen AIDS-Hilfen und von internationaler Ebene, Rezension, Daten, Zahlen und Termine sind Inhalt des Magazins.

Unsere LeserInnen sind herzlich dazu eingeladen, uns ihre Meinungen, Anregungen und Wünsche in Form von Leserbriefen mitzuteilen. Die Redaktion ist bemüht, so viele und so vielfältige Stimmen wie möglich zu Wort kommen zu lassen, muss sich jedoch im Einzelfall die Entscheidung über den Abdruck vorbehalten.

PlusMinus wird unterstützt von



GlaxoSmithKline

working on behalf of Viiv Healthcare



Editorial

■ „Bis 2020 sollen 90 Prozent aller HIV-Infizierten ihren Status kennen, 90 Prozent davon sollen Zugang zu Medikamenten haben, bei 90 Prozent von denen soll das Virus nicht mehr nachweisbar sein“, sagte der Exekutivdirektor der UN-Organisation UNAIDS, Michel Sidibe, bei der Eröffnung der 21. Internationalen AIDS-Konferenz in Durban. „So kann die

Epidemie bis 2030 beendet werden.“ Leider wissen heute immer noch mehr als die Hälfte aller weltweit mit HIV infizierten Menschen, und das sind laut Schätzungen von UNAIDS nicht weniger als 35 Millionen, noch nichts von ihrer Erkrankung. Am 1. Dezember, dem Welt-AIDS-Tag, erinnern die AIDS-Hilfen daran, dass HIV/AIDS noch längst

nicht ausgestanden ist und es immer noch wichtig ist, vielleicht sogar mehr denn je, sich gegen diese Erkrankung zu solidarisieren.

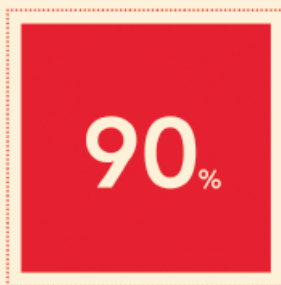
In dieser Ausgabe des PlusMinus finden sich, wie gewohnt, auch alle Veranstaltungen, die die österreichischen AIDS-Hilfen rund um den 1. Dezember organisieren.

Zum Ende der HIV-Epidemie 2030

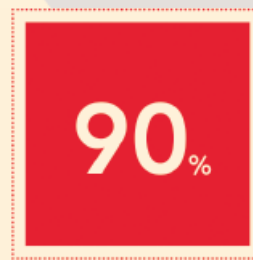
Von Mag. Klaus Stummer*



diagnosed



on treatment



virally suppressed

DER PLAN

Im Oktober 2014 hat die WHO ein Ziel vorgegeben mit dem bis 2030 die HIV-Epidemie eliminiert sein müsste. Dazu sollten 90% aller HIV Infizierten diagnostiziert sein, von diesen 90% sollten 90% eine anti-retrovirale Therapie bekommen, und von diesen sollten 90% unter der Nachweisgrenze sein (insgesamt also 73% aller HIV-Infizierten weltweit unter der Nachweisgrenze, die das Virus nicht mehr weitergeben können)¹.

SOWEIT DIE THEORIE

Wie schaut es nun in der Praxis aus bzw. wie weit sind wir bezüglich der Erreichung dieses Zieles in gut drei Jahren. Im September dieses Jahres ließ eine Meldung aufhorchen: Schweden habe als erstes Land das 90:90:90 Ziel erreicht. Genau: >90:95:95². Hier wurde aber auch schon Kritik laut: denn die Achillesferse der Strategie liegt im 1. Schritt³ und damit in der Frage wieviele Menschen leben mit HIV im jeweiligen Land. Je geringer die

Schätzung ausfällt umso eher erreicht man das erste Teilziel.

In Österreich schätzt man die Anzahl der Personen die mit HIV leben (PLHIV) auf 12.000 bis 15.000⁴.

Es gibt auch andere Berechnungen wonach es lediglich 7.600⁵ oder 8.900⁶ sein sollen. Damit steht und fällt die weitere Zielerreichung. Die Schätzung der Anzahl derjenigen die von ihrer Infektion (noch) nichts wissen ist diffizil. Auch wenn es dazu Tools gibt (ECDC), so bleibt immer eine mehr oder weniger große Unsicherheit.

* Mag. Klaus Stummer, seit 1990 für die AIDS-HILFE OBERÖSTERREICH in den Bereichen Beratung und Prävention tätig.

HARM
reduction



Unter dem Titel: „Where we are on the Journey to 90:90:90“ fand am 4. Oktober ein Meeting in Budapest statt. Die TeilnehmerInnen kamen aus Ungarn, Slowenien, der Slowakei, Tschechien (alles zentraleuropäische Staaten), Österreich (Westeuropa) und GSK und ViiV Healthcare (Industrie)⁷, um sich diesbezüglich auszutauschen.

DIE SITUATION IN ZENTRAL-EUROPA

Zentraleuropa hat (noch) eine niedrige HIV-Prävalenz, was sich nicht allein durch den späten Beginn der HIV-Verbreitung in diesen Staaten erklärt. Es zeigt sich aktuell ein kontinuierlicher Anstieg unter MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) und intravenösen DrogenbenutzerInnen⁸. Stigmatisierung und Diskriminierung von MSM und Kriminalisierung von intravenösen DrogengebraucherInnen, Mangel an niederschweligen und zielgruppenspezifischen Testangeboten, fehlende öffentliche Aufmerksamkeit, Uninformiertheit und insuffiziente finanzielle Unterstützung wurden u.a. von den TeilnehmerInnen als Barrieren, das 90:90:90 Ziel zu erreichen, genannt.

DIE SITUATION IN ÖSTERREICH

In Österreich, wie in vielen anderen westeuropäischen Ländern, hat sich über die Jahre eine stabile Rate an



Neuinfektionen (mit einem hohen Anteil von Männern, die Sex mit Männern haben) etabliert.

Niedrigschwellige Testung (anonym und kostenlos) werden durch die 7 regionalen Aidshilfen gewährleistet, deren MitarbeiterInnen über langjährige Erfahrungen und eine hohe Qualifikation verfügen. Das Angebot der Aidshilfen spricht viele Männer, die Sex mit Männern haben, an.

Mehr als ein Viertel der uns aufsuchenden Männer bekennen sich offen dazu, dass sie (auch) Sex mit Männern hatten/haben. An MSM adressierte Aktionen, wie dem Projekt „check it“, welches in der letzten Ausgabe des PlusMinus vorgestellt wurde, soll diese verstärkt zur Testung motivieren. Zudem besteht eine enge Kooperation mit dem HIV-Behandlungszentrum in Linz⁹, womit HIV-positiv Getesteten der Weg zur Therapie deutlich erleichtert werden kann.

WORAN ES SCHEITERN KÖNNTE

Wir haben in Österreich auch mit Diskriminierung v.a. im Gesundheitsbereich zu tun (vgl. den aktuellen Antidiskriminierungsbericht)¹⁰. Die finanzielle Subventionierung der Aidshilfen ist und bleibt angespannt. Förderungen des Bundesministeriums werden von einem Jahr auf's andere ‚gewährt‘, drohende Kürzungen stehen



immer wieder im Raum und werden auch durchgeführt, was die längerfristigen Planungsmöglichkeiten erheblich limitiert. Auch wenn das Bundesministerium für Gesundheit eine Wertschätzung für die Arbeit der Aidshilfen Österreichs signalisiert und die Absicht zu einem koordinierten Vorgehen bekundet, steht deren Realisierung noch vor uns. Die Aidshilfen Österreichs sind zudem nur lose miteinander vernetzt, was ein konzertiertes, gemeinsames Agieren nicht gerade erleichtert, z.B.: als Verhandlungs- und Kooperationspartner des Bundesministeriums und anderer öffentlichen Stellen.

WAS ES BRAUCHT

Wenn es um die Zielerreichung der 90:90:90 Strategie geht, braucht es ein Mehr an finanziellen Ressourcen¹¹, eine vernetztere Zusammenarbeit aller Akteure, auch die der Industrie. Das Meeting in Budapest war ein interessanter und anregender Blick über die eigenen Landesgrenzen hinaus. Gerade da HIV einen kleinen – dafür sehr intensiven – Bereich im Gesundheitswesen ausmacht, tut ein Austausch mit anderen in diesem Bereich Engagierten gut. Man weiß sich im selben Boot, denn die Barrieren, die es zu überwinden gilt, ähneln sich in den vertretenen Ländern, auch wenn sie unterschiedlich ausgeprägt sind.

DAS RAD MUSS NICHT IMMER NEU ERFUNDEN WERDEN

Aufgrund des engen zeitlichen Rahmens konnten die Möglichkeiten der Kooperation nicht wirklich ausgeschöpft werden. Aber wie das Beispiel „wir reden darüber“¹² zeigt, sind Kooperationen (in diesem Fall von Deutscher Aidshilfe und den Aidshilfen Österreichs) sehr fruchtbar und von beiden Seiten gewollt und erwünscht.

RESÜMEE

Die 90:90:90 Strategie setzt an den PLHIV an. Personen at risk sollen sich regelmäßig testen, PLHIV sollten sich möglichst früh behandeln lassen und ihre antiretrovirale Therapie (ART) konsequent einnehmen. Jeder

Schritt birgt in sich Problematiken, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Zu dieser Strategie, die an der Infektionsquelle ansetzt, kommt jener Ansatz, der sich am Beginn der HIV-Verbreitung in Westeuropa etabliert hat: die des New Public Health. Ein gesamtgesellschaftlicher Lernprozess, der die Eigenverantwortung und Solidarität¹³ fördern will und der auch zur Gründung der Aidshilfen, die sich diesem verpflichtet fühlen und fühlen, führte.¹⁴

War es damals ein Entweder Oder so kann man heute sagen: Die Situation ist wesentlich komplexer geworden. Die Medizin/Industrie stellt heute eine sehr effektive Behandlung zur Verfügung. Die Todesdrohung von

anno dazumal hat sich weitgehend verflüchtigt und ein Nachlassen des individuellen präventiven Verhaltens ist zu beobachten. Eine frühe Erkennung und Behandlung bringt heute viele Vorteile. Sowohl für die Infizierten, wie für die Nicht-Infizierten. Die zwei Ansätze der Prävention stehen sich nicht mehr konkurrierend gegenüber, sondern können und sollen sich ergänzen. Neben dem PLHIV zentrierten Ansatz soll die Primärprävention nicht aus den Augen verloren gehen, denn die Präventionslast soll nicht allein den PLHIV aufgebürdet werden: jeder ist für seine Gesundheit selbst verantwortlich und sollte Eigenverantwortung für sein Tun übernehmen und nicht auf andere projizieren.

1) UNAIDS: 90 90 90. An ambitious treatment target to help end the AIDS epidemic. <http://www.unaids.org/en/resources/documents/2014/90-90-90> October 2014

2) Carter, Michael: Sweden the first country to achieve UNAIDS/WHO 90-90-90 target. <http://www.aidsmap.com/Sweden-the-first-country-to-achieve-UNAIDSWHO-90-90-90-target/page/3083902/14> September 2016

3) Zumindest in den reichen Industrieländern in denen – ein weitgehend ungehindeter – Zugang zur HIV-Therapie gegeben ist

4) Bundesministerium für Gesundheit und Frauen <http://bmg.gv.at>

5) Schätzung der AHIVCOS. Zangerle, Robert (ed.): HIV/Aids in Austria: 30th Report of the Austrian HIV Cohort Study (AHIVCOS), Innsbruck, September 1st, 2016, S. 15

6) Schätzung nach dem dem modelling tool der ECDC (ebd.)

7) TeilnehmerInnen von Nichtregierungsorganisationen (NGO's), Patientenvertretungs Gruppen (PAG's Patients advocacy group), Europäischen Patienten Forum (EPF), dem Netzwerk für Niedrigprävalenzländern (Nelp) und der Industrie (GSK und Viiv Healthcare, die zugleich die Veranstalter des Meetings waren).

8) Alcorn, Keith: Can Europe reach the 90-90-90 target for HIV treatment by 2020? Eastern Europe unlikely to reach 90-90-90 target by 2020. <http://www.aidsmap.com/Can-Europe-reach-the-90-90-90-target-for-HIV-treatment-by-2020/page/3008331/22>. October 2015

9) Im Kepler Universitätsklinikum Linz

10) <https://www.aidshilfen.at/sites/www.aidshilfen.at/files/publikationen/Bericht-Antidiskriminierungsarbeit-2015.pdf>

11) Alcorn, Keith: Progress towards 90-90-90 targets is promising, but funding is the critical step, says UNAIDS leader. <http://www.aidsmap.com/Progress-towards-90-90-90-targets-is-promising-but-funding-is-the-critical-step-says-UNAIDS-leader/page/3071870/18> July 2016

12) Dabei wurde ein Flyer der Deutschen Aidshilfe – mit deren freundlicher Genehmigung – übernommen und den regionalen Gegebenheiten angepasst.

13) Heute notwendiger denn je

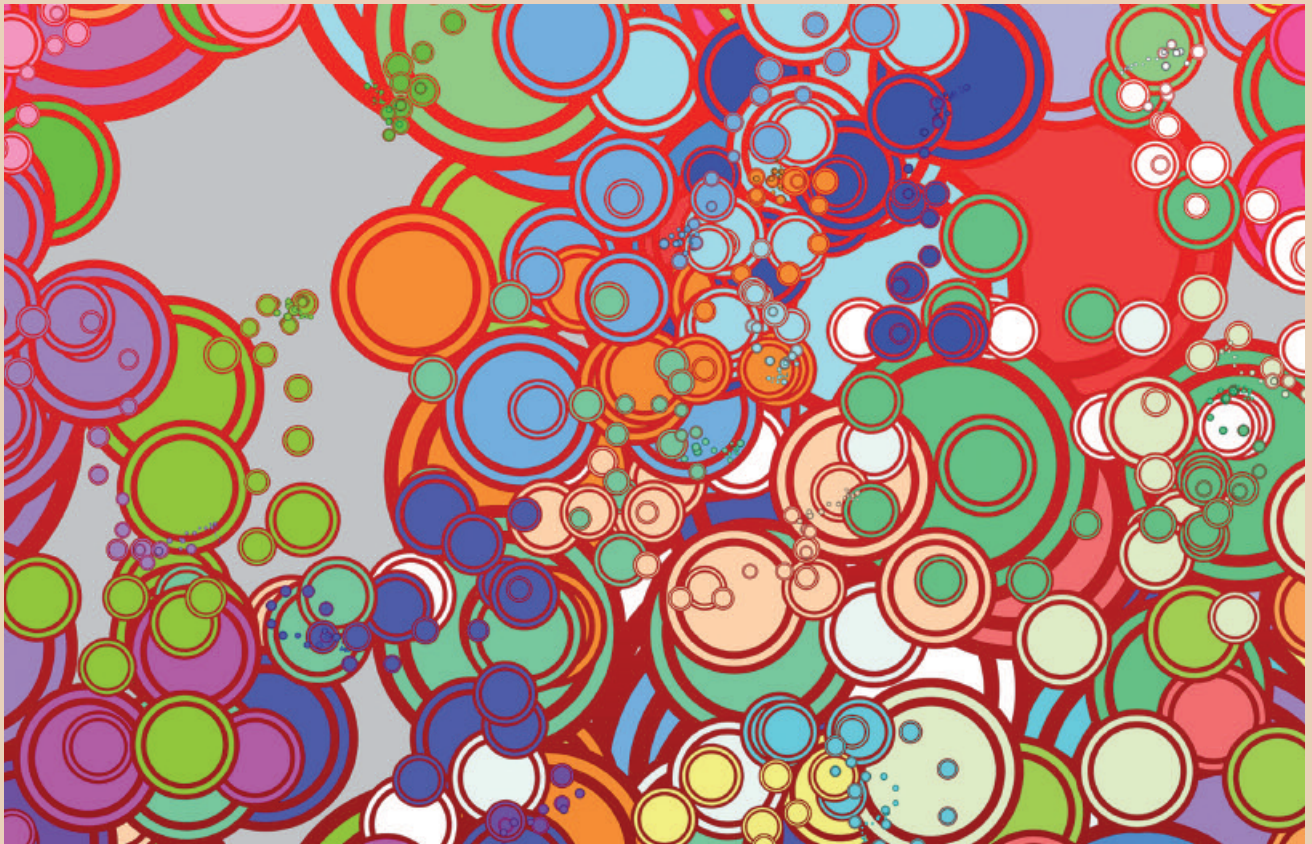
14) Vgl. Rosenbrock, Rolf: Aids-Prävention – eine Innovation in der Krise. <http://www.forum-gesundheitspolitik.de/dossier/PDF/Rosenbrock-AIDS.pdf> August 2005



Poppers, Viagra[®], Chems und HIV-Therapie – eh kein Problem, oder etwa doch? Ein Paradigmenwechsel.

Von Mag^a. Birgit Leichsenring*

Mag^a. Birgit Leichsenring,
med. Info/Doku der AIDS-
Hilfen Österreichs
seit 2007



POPPERS UND VIAGRA[®]

Herr X ist 35 Jahre alt und seit 8 Jahren HIV-positiv. Seine HIV-Therapie beinhaltet einen Protease Inhibitor, der gemeinsam mit einem sogenannten Booster eingenommen wird. Zurzeit leidet er an einer sexuellen Funktionsstörung, weshalb er hin und wieder Viagra[®] nimmt. An einem speziellen Abend nimmt Herr X gleichzeitig Viagra[®] und Poppers. Am nächsten Tag muss er wegen geröteten Augen, starker Abgeschlagenheit und Schwindel seinen Arzt aufsuchen.

Zufall? Nein – das ist kein Zufall! Viele Wirkstoffe und Substanzen können sich gegenseitig beeinflussen. Durch solche Interaktionen kann

nicht nur die gewünschte geplante Wirkung verändert werden, sondern es kann auch zu ungewollten Nebenwirkungen kommen. Und diese können unter Umständen sehr schwerwiegend sein. Genau das ist auch in diesem Fall passiert.

Viagra[®] beinhaltet den Wirkstoff Sildenafil, ein sogenannter PDE5-Inhibitor. PDE5-Inhibitoren führen zur Erschlaffung der Muskulatur in den Schwellkörpern des Penis. Dadurch kommt es zu einem erhöhten Blutstrom in die Schwellkörper und nachfolgend zu einer Erektion. Diese Wirkstoffe können ganz grundsätzlich Nebenwirkungen hervorrufen. Es kann z.B. zu Kopfschmerzen,

Gesichtsrotungen oder Sehstörungen kommen. Besonders wichtig ist aber zu wissen, dass PDE5-Inhibitoren mit anderen Wirkstoffen interagieren können. Vor allem die Kombination mit der Partydroge Poppers ist extrem gefährlich. Die gleichzeitige Einnahme kann einen plötzlichen und lebensbedrohlichen Abfall des Blutdrucks auslösen, der zu Herz-Kreislauf-Ver-sagen führen kann. Darum muss die Kombination von PDE5-Inhibitoren und Poppers auf jeden Fall gemieden werden!

VIAGRA[®] UND BOOSTER DER HIV-THERAPIE

Bei Herrn X hat sich dieser Blutdruckabfall durch den Mischkonsum „nur“

in Form von Kopfschmerzen, Schwindel, Abgeschlagenheit und geröteten Augen ausgedrückt. Er hat also Glück gehabt. Und er hat richtig gehandelt, mit seinem Arzt darüber zu sprechen. Denn auch seine HIV-Medikamente spielen hier eine Rolle.

Manche HIV-Medikamente werden zusammen mit einem „Booster“ eingenommen. Der Booster hat die Aufgabe, den Abbau von bestimmten HIV-Medikamenten in der Leber zu verlangsamen, bei denen ansonsten aufgrund ihrer raschen Verstoffwechslung keine ausreichenden Wirkstoffkonzentrationen im Körper erreicht werden können.

Nun hemmt der Booster aber nicht nur den Abbau von HIV-Medikamenten. Auch andere Substanzen sind davon betroffen. Und dazu gehören eben z.B. die PDE5-Inhibitoren. Beinhaltet also eine HIV-Therapie einen Booster, bedeutet das, dass gleichfalls diese Medikamente gegen Erektionsstörungen sehr viel langsamer abgebaut werden. Die gefäßerweiternde Wirkung ist dementsprechend stärker und das Risiko für gefährliche, potenziell lebensbedrohliche Nebenwirkungen steigt an. Um dies zu vermeiden, müssen Viagra® und Co. in

dem Fall wesentlich geringer dosiert werden und auch die Einnahmezeitpunkte größere Abstände haben. Es ist daher auf jeden Fall wichtig, sich hier vorab gut zu informieren und auch mit den behandelnden ÄrztInnen darüber zu reden.

BOOSTER DER HIV-THERAPIE UND „CHEMS“

Das Beispiel von Viagra®, Poppers und einem Booster ist mittlerweile durchaus bekannt.

Dass der Booster einer HIV-Therapie die Konzentration und damit Wirksamkeit (inklusive auftretender schwerer Nebenwirkungen) anderer Wirkstoffe beeinflusst, betrifft aber nicht nur die PDE5-Inhibitoren: Auch bei diversen anderen Substanzen ist große Vorsicht geboten!

Für einige synthetische Substanzen hat sich die Abkürzung „Chems“ etabliert. Sie werden in den letzten Jahren zunehmend häufig in sexuellem Kontext eingenommen. Dementsprechend spricht man hier von „ChemSex“. Auch bei diesen „Chems“ können durch Wechselwirkungen mit einem Booster der HIV-Therapie teils lebensbedrohliche Nebenwirkungen entstehen.

Ein Beispiel ist GBH (Gamma-Hydroxybutyrat), umgangssprachlich auch als Liquid Ecstasy oder KO Tropfen bekannt. Bei gleichzeitiger Einnahme mit einer geboosterten HIV-Therapie kann es zu toxischen Konzentrationen (Überdosierung) von GBH kommen. Gleiches gilt auch für Crystal Meth, Ecstasy, Mephedron, Ketamin und LSD. Mögliche Folgen können Krämpfe, epileptische Anfälle, einen verlangsamten oder beschleunigten Herzschlag, Bluthochdruck und Atemschwierigkeiten bis hin zum Bewusstseinsverlust sein.

Die genannten Beispiele zeigen auf, dass der Konsum unterschiedlichster Substanzen und Wirkstoffe insbesondere bei Einnahme mancher HIV-Medikamente ein ernst zu nehmendes Thema ist!

Die HIV-BehandlerInnen sind über die bekannten Wechselwirkungen informiert und können somit ganz individuell beraten. Es empfiehlt sich daher immer, alle zusätzlich eingenommenen Medikamente (egal ob rezeptpflichtig oder rezeptfrei), aber auch gegebenenfalls Substanzkonsum (wie z.B. oben genannte „Chems“) bekannt zu geben, um gemeinsam mit den HIV-ÄrztInnen mögliche Lösungen abzusprechen.



Termine zum Welt-Aids-Tag 2016

WIEN

■ Wiener Straßenbahnen zeigen Flagge

22. November bis 10. Dezember 2016
Die Wiener Linien unterstützen auch heuer die Aids Hilfe Wien. Für 3 Wochen werden die Wiener Straßenbahnen mit einem Aids Hilfe Wien-Fähnchen durch Wien fahren. Jede Linie wird dabei von einer Patin/einem Paten durch eine Spende von 22,- Euro unterstützt.

■ European HIV-Hepatitis Testing Week '16

18. bis 25. November 2016
„Testen. Behandeln. Vorbeugen“
Ende November 2016 wird europaweit erneut die HIV- und Hepatitis-Testwoche ausgerufen. Ziel dieser Initiative, die in Österreich in Zusammenarbeit mit den AIDS-Hilfen Österreichs, der Hepatitishilfe sowie medizinischen Fachgesellschaften durchgeführt und vom BM für Gesundheit und Frauen unterstützt wird ist die Information bzgl. Übertragungsrisiken, Behandlungsmöglichkeiten und die Vorteile einer frühen Diagnose von HIV und Hepatitis. Zahlreiche ÄrztInnen aus ganz Österreich bieten im Rahmen der Testwoche den HIV- und Hepatistest verstärkt an. Auch die Aids Hilfe Wien erweitert ihr Test- und Beratungsangebot um Termine außerhalb des Aids Hilfe Hauses. Genaue Zeiten sowie alle Testlocations unter www.aids.at und www.testwoche.net

■ Laserprojektion am Haus des Meeres

28. November bis 03. Dezember 2016
„Bekämpft AIDS – nicht Menschen mit AIDS“.
Die Aids Hilfe Wien setzt ein markantes Zeichen an der Außenwand des Haus des Meeres: die aussagekräftige Message wird innerhalb diese Zeitraums mit Laser an die Wand des Haus des Meeres projiziert.

■ Pressekonferenz zum Welt-AIDS-Tag

29. November 2016, 10.00 Uhr
Aids Hilfe Wien, Mariahilfer Gürtel 4, 1060 Wien
Rückfragen unter metkyko@aidshilfe-wien.at

■ Positiv Leben – eine Veranstaltung zum Welt-AIDS-Tag

28. November 2016, 19.00 – 21:00 Uhr
Restaurant-Bar YOU, Opernring 13, 1010 Wien
Eintritt frei
Die Aids Hilfe Wien lädt in Zusammenarbeit mit der Informationskampagne HIVheute.at zum Podiumsgespräch „Positiv Leben“.

Gery Keszler (Aids Life) spricht mit der SchauspielerIn und Moderatorin Verena Scheitz über sein Leben mit HIV. Nach wie vor erfordert es viel Mut über die eigene HIV-Infektion zu sprechen, da Menschen mit HIV weiterhin Diskriminierung ausgesetzt sind. Nach einigen Wortmeldungen zum Welt-AIDS-Tag wird der Abend bei Musik und Buffet gemütlich ausklingen.

■ Wiener Aids Tag 2016

„ChemSex – ein Trend fordert heraus“

29. November 2016, 12.30 bis 18.00 Uhr
Hauptbücherei am Gürtel, Urban-Loritz-Platz 2, 1070 Wien
Eintritt frei – bitte um Anmeldung unter wien-aidstag@aidshilfe-wien.at

Seit geraumer Zeit ist in europäischen Großstädten ein Anstieg des Substanzkonsums durch MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) im sexuellen Kontext zu beobachten. Während der Gebrauch mancher Rauschmittel beim Sex nichts Neues ist, stellt der Konsum von GHB, MDMA oder Crystal Meth einen jüngeren Trend dar. Infolgedessen hat sich hierfür ein eigener Begriff etabliert: ChemSex. Die Aids Hilfe Wien widmet die Fachtagung „Wiener Aids Tag 2016“ daher den Herausforderungen dieses Trends. Es werden Grundlagen, Ursachen und Auswirkungen des Rauschmittelkonsums erörtert und somit ein Einblick in die Thematik geboten. ExpertInnen unterschiedlichster Fachrichtungen diskutieren und stehen für Fragen zur Verfügung.

Programm

12:30 Registrierung und Come Together Buffet
13:00 Eröffnung
Christian Jahl, Leiter Hauptbücherei Wien
Wolfgang Wilhelm, Obmann der Aids Hilfe Wien
13:15 Kurzfilm
13:30 ChemSex – ein Überblick
Andreas von Hillner, Schwulenberatung Berlin
14:30 Wechselwirkungen – Chems und Medikamente
Leonie Meemken, Pharmazeutin
15:00 Kaffeepause
15:30 Kurzfilm
15:45 Studien zum Substanzgebrauch – wer nimmt was?
Frank Amort, FH Joanneum

16:00 Schwuler Sex 2016: Geht ohne Chems nix mehr?

Horst Schalk, HIV-Schwerpunktpraxis
16:15 MSM und PrEP – ein Eindruck aus Wien

Gerold Lang, AKH Wien, Abt. 4-Süd
16:30 Das HardOn: Wie sieht die Realität im Darkroom aus?

Christian Schreiber, LMC Vienna

16:45 Dean Street 56 London – ein Vorzeigemodell

Tom Baumgartner, Aids Hilfe Wien

17:00 Talkrunde: ChemSex in Wien – Wie begegnen wir dem Trend?

17:45 Ende der Veranstaltung
Gesamtmoderation: Birgit Leichsenring, AIDS-Hilfen Österreichs

■ Red Ribbon am Wiener Rathaus

30. November bis 02. Dezember 2016
09.00 Uhr
Wiener Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse
Die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (WAS) hisst gemeinsam mit Stadträtin Sandra Frauenberger wie jedes Jahr anlässlich des Welt-AIDS-Tages die Red-Ribbon-Fahne am Wiener Rathaus als Zeichen der Solidarität im Kampf gegen Aids und HIV. Der Leitsatz dazu ist auf der Fahne verewigt: „Bekämpft AIDS, nicht Menschen mit AIDS“.

■ Kooperation mit dem Wien Museum

01. Dezember 2016
Bis Januar 2017 präsentiert das Wien Museum am Karlsplatz die Ausstellung „Sex in Wien. Lust. Kontrolle. Ungehorsam“. In Kooperation mit der Aids Hilfe Wien, erhalten am 01. Dezember alle MuseumsbesucherInnen ein Red Ribbon.

■ Solidaritätsaktion in Kooperation mit Firmen und Institutionen

01. Dezember 2016
Anlässlich des Welt AIDS Tages ist die Aids Hilfe Wien bestrebt, im Rahmen einer Solidaritätsaktion unter dem Motto „Bekämpft AIDS – nicht Menschen mit AIDS“ Firmen, Institutionen und Ämter dafür zu gewinnen, ihre MitarbeiterInnen zum sichtbaren Tragen eines Red Ribbons am 1.12. anzuregen. Das Ziel ist es, ein Zeichen für Toleranz und Solidarität mit Menschen, die von HIV/AIDS betroffen sind zu setzen. Die Aids Hilfe Wien stellt den teilnehmenden Unternehmen und

Organisationen die Red Ribbons zur Verfügung. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Juliana Metyko-Papousek (Öffentlichkeitsarbeit Aids Hilfe Wien) per E-Mail an: metyko@aids-hilfe-wien.at

■ **Bezirke zeigen Flagge**

01. Dezember 2016

Wiener BezirksvorsteherInnen zeigen öffentlich ihre Solidarität und hissen Flaggen an den Bezirksämtern mit dem Spruch „Bekämpft AIDS – nicht Menschen mit AIDS“, einem Red Ribbon sowie dem Hinweis auf den Welt-AIDS-Tag.

■ **Informationszelt am Stephansplatz**

01. Dezember 2016, 11.00 bis 16.00 Uhr, Stephansplatz, 1010 Wien

Die Informationsplattform *My-MicroMacro.net* gestaltet zum Welt-AIDS-Tag ein Aktionszelt am Wiener Stephansplatz. Die Aids Hilfe Wien ist mit einem Infotisch vor Ort.

■ **Welt-AIDS-Tag in der UNO-City**

01. Dezember 2016, 11.00 bis 14.00 Uhr UNO-City, 1220 Wien

Die Aids Hilfe Wien informiert vor Ort und sammelt Spenden.

■ **Aktion zum Welt-AIDS-Tag in Wiener Szenebars**

01. Dezember 2016, *Kiss Bar* ab 17:00 Uhr, Luftbadgasse 19, 1050 Wien
Inside Bar ab 21:00 Uhr, Schikanedergasse 12, 1040 Wien

Die Wiener Szenelokale *Inside* und *Kiss* organisieren eine Spendengala mit Goodies und Verlosung am Welt-AIDS-Tag.

■ **Welt-AIDS-Tag on stage**

Rund um den 01. Dezember 2016

Auch heuer wird in zahlreichen Wiener Theatern und Spielstätten rund um den Welt-AIDS-Tag das Thema HIV/AIDS in den Fokus gerückt und Spenden zu Gunsten der Aids Hilfe Wien gesammelt.

■ **Kooperation mit Taxi 40100**

Taxi 40100 unterstützt als langjähriger Partner die Aids Hilfe Wien. Auch heuer sind anlässlich des Welt-AIDS-Tages 20 Limousinen mit einem speziellen Aufkleber im Wiener Raum unterwegs und appellieren für ein tolerantes Miteinander.

■ **Restaurant Joma kreiert rote Specials**

Das *Joma* am Hohen Markt, das zum traditionsreichen Wiener Unternehmen Figlmüller gehört, unterstützt gemeinsam mit Belvedere Vodka aus dem Hause Moët Hennessy auch auf lokaler Ebene den Kampf gegen HIV und AIDS. Von Anfang November bis Mitte Dezember werden zwei eigens kreierte ‚Specials‘ ganz in Rot angeboten, deren Reinerlös zu 50% für Projekte der Aids Hilfe Wien zur Verfügung gestellt wird.

OBERÖSTERREICH

■ **24. Oberösterreichischer Aidstag**

13. Dezember 2016, 09:15 – 16.00 Uhr
Neues Rathaus Linz-Urfahr

HIV verstehen – mit HIV leben

Diese Fachtagung im Umfeld des Weltaidstages will die fachliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema HIV/Aids fördern. Die medizinische Sicht, Erfahrungen in der professionellen Pflege von Menschen mit HIV und die Gelegenheit zum Austausch mit HIV-positiver Lebenswelt sind die inhaltlichen Schwerpunkte. Diese chronische Erkrankung besser verstehen und Menschen mit HIV in ihren konkreten Erfahrungen zu erleben sind zentral. Der anregende Austausch und die Erweiterung der persönlichen Sichtweisen sind durchaus beabsichtigte Nebenwirkungen. Eintritt frei – Anmeldung unter office@aidshilfe-ooe.at erbeten

Programm:

09:15 Begrüßung und Eröffnung

PhDr. Erich O. Gattner, MSc, Präsident der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH
Vbgm. MMag. Detlef Wimmer, MPA, Gesundheitsreferent der Stadt Linz
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

09:30 Das Humane Immunschwäche Virus – Basics

Impuls – Kurzfilm

09:40 Einblick in den Alltag einer HIV-

Behandlerin

Dr.ⁱⁿ Maria Geit, Dermatologin
HIV-Zentrum, KUK-Linz

10:15 Pause

10:30 Mit HIV leben

Wiltrut Stefanek, Obfrau der Interessensvertretung PULSHIV in Wien

10:50 Podiumsgespräch:

HIV konkret: Herausforderungen und Visionen!

Dr.ⁱⁿ Maria Geit, Dermatologin, KUK-Linz
DGKS Sylvia Hinterdorfer, Pflege KUK-Linz

Mag.^a (FH) Ingrid Neumeier, Sozialarbeiterin AIDSHILFE OBERÖSTERREICH
Daniela Schmid,

Wiltrut Stefanek, Obfrau der Interessensvertretung PULSHIV in Wien
DGKP Thomas Stoiber, Pflege KUK-Linz

12:00 Mittagspause

13:15 HIV/Aids-Aufklärung mittels Spots
Präventionsbotschaften in den Kleidern ihrer Zeit

13:30 Gesprächsrunden mit Betroffenen
parallel im Großen Saal

Wissenswertes: Workshop mit der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH

Mag.^a Brigitte Kiesenhofer MSc,
AIDSHILFE OBERÖSTERREICH

Mag. Erik Pfefferkorn, AIDSHILFE
OBERÖSTERREICH

14:45 Gesprächsrunden mit Betroffenen
parallel im Großen Saal

Wissenswertes: Workshop mit der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH

Mag.^a Brigitte Kiesenhofer MSc,
AIDSHILFE OBERÖSTERREICH

Mag. Erik Pfefferkorn, AIDSHILFE
OBERÖSTERREICH

16:00 Ende der Veranstaltung

■ **Schulfilmwochen zu HIV/AIDS im Linzer Movimiento-Kino**

01. bis 23. Dezember 2016

Im Dezember 2016 stehen drei Filme zur Auswahl und können zu einem Preis von 5,- Euro pro Schüler/in für eine Filmvorführung im Movimiento Linz gebucht werden.

Buchungen unter: p.mueller@movimiento.at

- Dallas Buyers Club (USA 2013)
- Chucks (Österreich 2015)
- Same Same But Different (Dtld. 2009)

Bei den einzelnen Filmvorführungen werden auch Mitarbeiter/innen der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH anwesend sein und bei Bedarf für inhaltliche Fragen zur Verfügung stehen. Des Weiteren liegen Informationsmaterialien zum Thema HIV/Aids zur kostenlosen Mitnahme auf. Für die Vor- und/oder

Nachbereitung des Themas HIV/Aids besteht auch die Möglichkeit einen Workshop an der Schule/oder auch in den Räumlichkeiten der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH zu buchen.

■ **Red Ribbon Clubbing**

03. Dezember 2016, ab 21.00 Uhr
Club Spielplatz, Hauptstraße 4 (unterhalb Ars Electronica), 4040 Linz
Anlässlich des 29. Welt-AIDS-Tages am 1. Dezember veranstalten AIDSHILFE OBERÖSTERREICH und POPOLär-Clubbing bereits zum vierten Mal das Red Ribbon Clubbing. Das Programm verspricht Abwechslung und Unterhaltung:

- DJ-Line mit FM 4 Digital Konfusion Mix Show, Jerry J. Kriz, S. Stereo
 - Mitternachtseinlagen mit Beatboxer fii („Das Supertalent“, RTL) & friends und Walter „Voldo“ Zauner (bekannt aus DSDS 2016)
 - Tombola zugunsten der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH
 - special guests
 - special decoration und Infobereich
- Die Erlöse und Spenden des Abends kommen HIV-positiven Menschen in Notlage zugute.

■ **Animierte Red Ribbons**

werden von 01. – 03.12.2016 die Fassaden des Ars Electronica Centers in Linz umwandern.

■ **Ein Riesen-RED RIBBON**

wird rund um den Welt-Aids-Tag den Linzer Schlossberg zieren und so für Aufmerksamkeit sorgen.

SALZBURG

■ **RED RIBBON NIGHT**

Benefizveranstaltung zugunsten der Aidshilfe Salzburg im BERNSTEIN.
Giselakai 9, 5020 Salzburg
Am 02.12.2016, ab 21:00 Uhr

■ **GKK-Tag 2016**

Am 01.12.2014 von 10:00 bis 15:00 Uhr veranstaltet die Aidshilfe Salzburg einen Gesundheitsinformationstag zum Thema HIV/AIDS und Hepatitis in den Räumlichkeiten der Salzburger Gebietskrankenkasse. Im Zuge dessen kann man sich kostenlos und anonym auf Hepatitis B und C sowie HIV testen lassen.

Ebenso angeboten wird ein HIV-Schnelltest (Ergebnis nach 20 Minuten) für 30 Euro.

■ **AIDS Banner** im Landeskrankenhaus Salzburg ab dem 1. Dezember 2016

■ **Solidarität**

Rund um den Welt-AIDS-Tag werden circa 180 MitarbeiterInnen des Salzburger Möbelhauses Leiner aus Solidarität eine Red Ribbon Anstecknadel tragen.

■ **Spendenaktion**

Im Salzburger Landestheater, im Toihaus, im Kleinen Theater und im Salzburger Schauspielhaus werden Spenden für Menschen mit HIV/AIDS gesammelt.

■ **Testungstag Flüchtlingshaus**

Caritas Salzburg am 29.11.2016, inklusive vier Vorträgen in Englisch, Arabisch, Somali und Farsi; danach direkt Testungsmöglichkeit von 12:00 – 15:00 Uhr.

■ **Weihnachtsstand am Christkindmarkt**

■ **GESUNDHEITS-TEST-ABEND in der HOSI Salzburg**

Anonyme Beratungen und Tests auf: HIV, Hepatitis B/C und Syphilis.
Wo: Homosexuelle Initiative Salzburg, Gabelsbergerstraße 26, 5020 Salzburg
Wann: 26. November 2016, 22:00 – 0:00 Uhr

■ **GESUNDHEITS-TEST-ABEND am HOSI-Fest in der ARGE**

Am 10. Dezember 2016 von 21:30 – 0:00 Uhr in der ARGEkultur Nonntal, Ulrike-Gschwandner-Straße 5, 5020 Salzburg, im Musikprobenraum 5.

Anonyme Beratungen und Testungen auf: HIV, Hepatitis B/C und Syphilis.

TIROL

■ **Pressekonferenz zum Welt AIDS Tag**

24. November, 10.00 Uhr
AIDS-Hilfe Tirol, Kaiser-Josef-Straße 13, Innsbruck

■ **Radioendung auf Radio Freirad**

Betroffene erzählen – Leben mit HIV von 1983 bis heute.
24. November, 20.00-21.00 Uhr

■ **GAYSUNDHEITSABEND**

Eine Veranstaltung von HOSI Tirol und AIDS-Hilfe Tirol
„Party, Sex und Drogen“, Impulsvortrag und Diskussion mit Nicole Winkler von MDA Basecamp, 19.00 Uhr
Fit for Love-Check, anonymer und kostenloser HIV-Test, 20.00–21.30 Uhr

24. November
HOSI Tirol, Kapuzinergasse 43, Innsbruck

■ **„Buntes Tirol“, Clubbing**

Benefizveranstaltung zum Welt-AIDS-Tag
26. November, ab 20.00 Uhr,
Freizeitzentrum Mutters

■ **Filmvorführung für SchülerInnen**

„Themba. Das Spiel seines Lebens“ (Stefanie Sycholt) und „Dallas Buyers Club“ (Jean-Marc Vallée)
29. November, 08.30 und 11.00 Uhr
Leo Kino, Innsbruck, Anichstraße 36

■ **Verteilen von Red Ribbons und Kondomen** in Bussen und Straßenbahnen der IVB
01. Dezember

■ **Abendgebet „kreuz und queer“** in Kooperation mit DAHOP und Klinikseelsorge
01. Dezember, 19.00 Uhr
AIDS-Hilfe Tirol, Kaiser-Josef-Straße 13, Innsbruck

■ **Rote Schleife am Innsbrucker Rathaus**
01. Dezember

VORARLBERG

■ **Pressekonferenz zum Welt AIDS Tag 2016 und 30 Jahre AIDS-Hilfe Vorarlberg**

17. November 2016, 09:30 Uhr
Hotel Messmer, Kornmarktstraße 16, 6900 Bregenz
Gemeinsam mit LR Dr. Christian Bernhard, VertreterInnen von Kunst Vorarlberg und GALA Organisator Wolfgang Pevestorf

■ **European HIV-Hepatitis Testing Week**
18. bis 25. November 2016

■ **„Testen. Behandeln. Vorbeugen“**
Unter diesem Motto findet Ende November



2016 die 4. Europäische HIV-Hepatitis Testwoche statt. Die AIDS-Hilfe Vorarlberg ist auch dieses Jahr wieder mit diversen Aktivitäten dabei.

- Inhouse-Veranstaltungen ganzjährig in 8 Einrichtungen. Das Angebot beinhaltet Workshops, die Basiswissen zu HIV und anderen STD'S vermitteln und wird bei Bedarf durch ein vor Ort Testangebot ergänzt. Die Einrichtungen erhalten Info-plakate, safety-packages für alle WS-TeilnehmerInnen, kostenlose Kondome und wir stellen Informationen durch Borschüren zur Verfügung.
- Durchführung eines speziellen Workshop-moduls als Einschulung für DolmetscherInnen, die in Flüchtlingsseinrichtungen tätig sind.
- Anwerbung von rund 90 PartnerInnen, die in ihren Einrichtungen die Kampagne mit flyern, Kondomen, Plakaten und Postkarten bewerben und/oder das Banner auf ihre Homepage stellen.
- Schreiben an 60 praktische ÄrztInnen im Bezirk Feldkirch mit Informationen zur akuten HIV-Infektion und Testung.
- Gemeinsam mit der ÄrztInnenkammer Vorarlberg werden auf deren Homepage ÄrztInnen dazu aufgefordert, verstärkt über HIV zu sprechen und der HIV Test beworben.
- Kostenfreie Schnelltests während der Europäischen Testwoche zu den Testzeiten in der AIDS-Hilfe.

■ AIDS-Gala

19. November 2016, ab 19:00 Uhr
Sekttempfang und Ballonweitfliegen im Zeichen der Solidarität.
Ort: Theater Kosmos, Mariahilfstraße 29, 6900 Bregenz
Ein Benefizevent zum Welt AIDS Tag von Wolfgang Pevestorf im Theater Kosmos.

■ ÖBB Infoaktion

Mi, 30. November und Do, 01. Dezember 2016
Verteilung von Informationsmaterialien und Kondomen in Zügen, die schwerpunktmäßig von SchülerInnen frequentiert werden.

■ Benefizausstellung „LIFE AFFAIRS“

Vernissage am 01. Dezember 2016, 19.30 Uhr.
Eröffnung von LR Christian Bernhard, ein-

führende Worte zu 30 Jahre AIDS-Hilfe von Leiterin Drⁱⁿ Renate Fleisch, Erläuterung künstlerische statementa von Ursula Dorigo und Verena Leija.

Musikalisch begleitet wird dieser Abend von Winfried Gerstgrasser, Akkordeon und Uwe Martin am Bass.

Villa Claudia, Bahnhofstraße 6, 6800 Feldkirch
Ausstellung in der Villa Claudia in Feldkirch in Zusammenarbeit mit Kunst Vorarlberg. 18 KünstlerInnen fertigen Arbeiten im Kontext zu HIV/AIDS, die künstlerischen Statements sollen die Öffentlichkeit im Umgang mit HIV/AIDS sensibilisieren und ein Zeichen der Solidarität und Akzeptanz gegen die Ausgrenzung Betroffener setzen.

Die Ausstellung wird begleitet von verschiedenen Aktionen und ist bis zum 18. 12. geöffnet. Die Öffnungszeiten der Ausstellung in der Villa Claudia
Fr/Sa/So 2–4 Dez. + FR/SA/So 9–11 Dez. + Fr/Sa/So 16–18. Dez.

■ Finissage

An der Finissage am 18.12 liest Ursula Dorigo ausgewählte Texte und Bella Angora´s Performance „Makel“ wird ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltungsreihe.

■ Infostand am Nikolausmarkt in Bregenz

05. Dezember 2016



STEIERMARK

■ Plakataktion in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Graz

Rund um den 1. 12. 2016

■ Beflaggung der Grazer Innenstadt mit Fahnen der AIDS-Hilfe Steiermark

21.11. – 6. 12.2016

■ Einschaltungen am Infoscreen

an der FH Joanneum Graz, Gleichenberg und Kapfenberg. Im ganzen November

■ Infostand und Verteilungsaktion an der FH-Joanneum

29. November 2016

■ AMSA-Punschstand an der Vorklinik der KF Uni Graz

30. November 2016, 15–20 Uhr
Die Hälfte der Einnahmen werden an die AIDS-Hilfe Steiermark gespendet.

■ Infostand und Verteilungsaktion am Jakominiplatz

01. Dezember 2016

■ Infostand und Verteilungsaktion bei T-Mobile und tele.ring

01. Dezember 2016

■ Filmabend

mit den RosaLilaPantherInnen und Queerreferat der ÖH Graz zum Thema ChemSex.
01. Dezember 2016 an der TU Graz

■ Clubbing zum Welt AIDS Tag und 30 Jahre AIDS-Hilfe Steiermark „WAT's up?“

25. November 2015, 21:00 Uhr
Dom im Berg

■ „Menschen mit HIV eine Stimme geben“

Audiobeiträge vom Menschen mit HIV (gesprochen von MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfe Steiermark) werden ab 25. November 2016 auf www.aids-hilfe.at online gestellt. Bewerbung der Beiträge über Radio Soundportal (soundportal.at)

Von der Forderung zu genießen...

... und seiner Bedeutung für die HIV Prävention – eine etwas längere Bemerkung aus psychoanalytischer Perspektive zum Anstieg der HIV-Neuinfektionen bei schwulen Männern. *Von DDr. Elisabeth Müllner**



* DDr. Elisabeth Müllner, seit 1999 Leiterin der AIDSHILFE OBER ÖSTERREICH, ist Psychoanalytikerin und Mitglied des Neuen Lacan'schen Feldes Österreich

1) Vgl.:

<http://ecdc.europa.eu/en/press/Press%20Releases/highest-number-new-HIV-cases-ever-26-November-2015.pdf>, Zugriff 20.10.2016

2)

<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/crystal-meth-betroffener-spricht-ueber-seine-sucht-14107631.html>; S 3; Zugriff 20.10.2016

3) Vgl.:

<http://www.projektinfo.de/pdfs/Pl145.pdf>; Zugriff 20.10.2016

4) *slamming*:

wörtlich übersetzt: zuknallen, niedermachen; steht für den intravenösen Konsum von chemischen Drogen, bei dem die Wirkung sofort einsetzt

■ Diagnostizierte Neuinfektionen betreffen in Westeuropa in einem relativ hohen Ausmaß schwule Männer¹. Sofern die vorhandenen Daten darüber Auskunft geben, gilt dies auch für Österreich. Aus Gesprächen mit HIV-BehandlerInnen stammt zudem die Information, dass es sich dabei oft um junge schwule Männer handelt.

Im letzten Jahrzehnt hat sich die Diskussion in der HIV-Prävention vor allen Dingen darauf konzentriert, zielgruppenspezifische Ansätze für die am meisten gefährdeten Gruppen im Sinne einer Verhinderung der HIV-Infektionen oder deren Minimierung zu entwickeln. Zu den besonders gefährdeten Gruppen zählen Männer, die Sex mit Männern haben, und

Personen aus Hochprävalenzländern. Im Gegensatz zu Menschen, die durch Flucht, Migration, Sprach- und Kulturbarrieren und deren Folgewirkungen einer größeren Verletzbarkeit ausgesetzt sind, scheinen junge schwule Männer sich wissend und freiwillig einem erhöhten Risiko der Ansteckung mit HIV auszusetzen. Sie fordern damit die Akteure der HIV-Prävention heraus, scheint sie doch das Risiko einer HIV-Infektion teilweise unberührt zu lassen.

„Am Freitag die Spritze, bis Montag die Sexorgie“, lautete eine der Überschriften im Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 6.3.2016 über schwule Männer, Drogen und Sex². Unter anderem berichtet Pro-

jektinformation im November 2014³ über die Faszination von Slamming⁴ dem intravenösen Konsum von chemischen Drogen, deren Wirkung unmittelbar einsetzt, und den oft damit verbundenen tage- und nächtelangen Sexsessions. Glaubt man heimischen STI-BehandlerInnen, so gibt es auch in Österreich dafür eine – kleine – Szene.

Adam Bourne drückt die Schwierigkeit der HIV-Prävention für Großbritannien, wo dieses Phänomen viel verbreiteter als im deutschsprachigen Raum ist, folgendermaßen aus: „Wie macht man etwas beängstigend genug, dass Leute es meiden wollen? So sehr, dass sie es nicht bekommen wollen, sich der Risiken allerdings

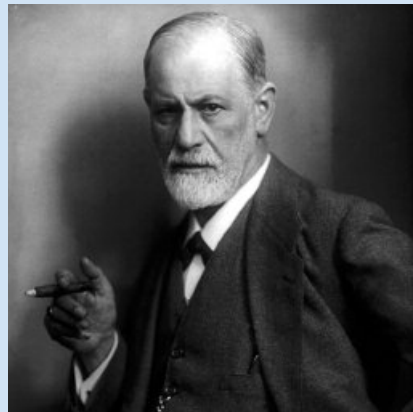
bewusst sind? Aber gleichzeitig nicht so beängstigend, dass man die 110.000 HIV-positiven Menschen im Vereinigten Königreich stigmatisiert? Sie wollen ja nicht, dass Leute vor denen Angst haben. In den letzten 30 Jahren haben wir überall auf der Welt versucht herauszufinden, wie das gehen soll. Bis heute haben wir es nicht geschafft. Wir haben immer noch Kampagnen, die stigmatisieren. Ich habe keine Antwort darauf.“⁵

Dieses Verhalten, sich einem exzessiven Genießen hinzugeben, wird oft schnell als Sorglosigkeit interpretiert und als charakterliche Schwäche gedeutet; als unmittelbare Folge davon, dass eine HIV-Infektion ihren Schrecken aufgrund der medizinischen Therapiemöglichkeiten verloren habe.

Diese Interpretationen greifen jedoch zu kurz. Vielmehr handelt es sich hierbei um sichtbare Folgephänomene eines Wertewandels westlicher, kapitalistischer Gesellschaften. Ich werde diese im Folgenden⁶ aus einer psychoanalytischen Perspektive, die sich auf Jacques Lacan⁷ bezieht, heraus erhellten, wobei ich Sie dafür auf einen psychoanalytischen Crashkurs mitnehmen werde, um gegen Ende des Beitrags wieder zur HIV-Prävention zurückzukehren.

Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch instinktarm; er hört z.B. nicht einfach zu essen auf, wenn der Hunger gestillt ist. Ein Wunsch nach Befriedigung macht nicht von selbst halt, nur weil das dahinterliegende Bedürfnis gestillt ist. Manchmal essen wir weiter, obwohl es schon weh tut und können trotzdem nicht aufhören.

Anstelle des Beispiels mit dem Essen können Sie alles Mögliche einsetzen, Trinken, Sport, Arbeit, Sex... Dem menschlichen Trieb ist ein Hang zum Exzess eingeschrieben. Das ist sein Wesen. Und es stellt für jeden Menschen eine lebenslange Herausforderung dar, sich damit zu arrangieren. Für manche stellt dies eine Überforderung dar, einige Menschen zerstört dies.



Es gibt Menschen, die verschieben das Genießen immer ein bisschen in die Zukunft hinein. Man möchte eine Sache zwar genießen, beklagt aber stattdessen, dass es aus irgendwelchen Gründen nicht geht. Es gibt die Idee, dann, wenn ich dieses oder jenes geschafft, erledigt, hinter mich gebracht habe, fängt das richtige Leben an. Manche freuen sich – beginnend mit Montag – die ganze Woche aufs Wochenende oder das ganze Jahr über auf den Urlaub. Nach Ablauf dieser Wartezeit, so der Plan, wird man genießen können. Nun, so gewiss ist das allerdings nicht.

Die Erklärungen für die Wartezeit klingen oft vernünftig und plausibel, man muss zuerst noch die Wohnung abbezahlen, die Kinder sollen dem

Größten entwachsen sein, beruflich muss man erst auf beiden Beinen stehen... Ergibt sich aber manchmal unerwartet die Situation, das Gewünschte sofort genießen zu können, kommt irgendeine fadenscheinige Erklärung, warum es doch nicht geht. Man gewinnt den Eindruck, dieser Mensch drückt sich davor, die Befriedigung seines Wunsches tatsächlich auf sich zu nehmen, er kneift davor oder anders gesagt, die ethische Haltung „Du sollst genießen!“, steht hier nicht im Vordergrund. Freud hat das entdeckt und so formuliert, dass es zwischen einem Wunsch und dessen Befriedigung oft eine Art Hemmung gibt. Irgendetwas, so paradox das klingt, macht Angst, wenn man dieses „Etwas“, das man sich gewünscht hat, dann tatsächlich auch genießen soll. Dies hat damit zu tun, dass der Trieb nie aufhört zu drängen. Und reicht man ihm den kleinen Finger und verzichtet ein wenig auf Kontrolle, so weiß man nie, ob er sich nicht gleich die ganze Hand nimmt. Darum schiebt man den Genuss vorsichtshalber lieber einmal auf oder vermeidet ihn vielleicht sogar ganz und hält somit die Angst unter Kontrolle, vom Genießen überschwemmt zu werden, dem eigenen Trieb nicht gewachsen zu sein.

Diese ethische Haltung besteht darin, die Befriedigung nicht tatsächlich zu genießen, sondern sie zu begehren. Begehren ist nur dann möglich, wenn etwas unerfüllt ist, mit der Befriedigung nämlich erlischt das Begehren.

Freuds Entdeckung war, dass genau an dem Platz, wo die Angst vorm eigenen Genießen auftaucht, vor seiner Unkontrollierbarkeit und Intensität, sich eine Instanz, eine Stimme ent-

6) *Die Anregung für diesen Artikel und einige Beispiele habe ich dem öffentlichen Vortrag von Andreas Steininger, gehalten am 04.10.2016 in Wels, entnommen, nachzulesen unter: <http://www.lacanfeld.at/die-nächsten-veranstaltungen/initiative-psychoanalytische-perspektiven-in-der-arbeit-mit-kindern-jugendlichen-und-jungen-erwachsenen/>*

7) *Jacques Lacan, 1901 – 1981, französischer Psychiater und Psychoanalytiker*

wickelt hat, die aus dem Wunsch ein Verbot macht. Er nennt das Über-Ich. Eine Stimme, an die ich glaube, sagt mir beispielsweise: „Du sollst nicht fremdgehen!“ Damit ist der Wunsch-erfüllung vorerst ein Riegel vorgeschoben, zumindest ist eine Hemmung installiert, wenn ich an diese Stimme glaube. Das funktioniert nicht immer, aber gebe ich dem Wunsch nach, so erlebe ich das als Überschreitung eines Gebotes und fühle mich schuldig.

Dieser Umstand, dass man an diese gesetzgebende Autorität glaubt, dass man einen „Herrn“ über sich akzeptiert, dass sich ein Über-Ich im Spiel installiert hat, ist die Voraussetzung dafür, dass Erziehung gelegentlich funktioniert. Sie macht sich den Glauben an eine Instanz, die eine Autorität verkörpert, zu Nutze. Sei es, dass die Liebe der Autorität in Aussicht gestellt wird, sei es, dass Konsequenzen angedroht werden, wenn man ihr nicht gehorcht.

8)

Mitscherlich, Alexander,
Auf dem Weg in die vater-
lose Gesellschaft, 1963

Der zweite Weltkrieg hat nicht nur Europa drastisch vor Augen geführt, wohin der Glaube an die Autorität einer Vaterfigur führen kann. Alexander Mitscherlich beschreibt dies als eine Epoche, die Abschied von symbolischen Vorbildern und Idealen nimmt⁸. Jede Revolution tastet frühere Herrschaftsverhältnisse an und führt deren Mängel vor Augen. An den gesellschaftlichen Umwälzungen des auslaufenden vergangenen Jahrtausends ist jedoch etwas neu. Und zwar scheitern die Versuche bereits im Keim, wiederum ein gesamtgesellschaftliches Gefüge zu errichten, welches auf der Basis einer quasi „väterlichen“ Autorität funktioniert oder sie führen zu inakzeptablen

Fundamentalismen. Mit anderen Worten: es wird zunehmend unmöglich, einheitliche, gesamtgesellschaftliche Werte und Ideale festzumachen, die das soziale Gefüge stabilisieren. An Stelle dessen tritt eine Flut von Werthaltungen und Idealen, die mehr oder weniger gleichrangig sind. Diese geben aber keine mehrheitlich verbindlichen Maßstäbe vor, wie Positionen und Rollen auszufüllen sind. Denken Sie an das Konstrukt „Familie“. Vor 50, 60 Jahren war



für die meisten Menschen ziemlich klar, wie diese gelebt wird und wer in ihr lebt: Vater, Mutter Kinder. Das hat sich nun völlig verändert. Unter dem Begriff Familie kann heute ziemlich alles verstanden und gelebt werden, es gibt inzwischen bereits die Ein-Personen-Familie. Somit ist der einzelne mehr denn je gefordert, selbst herauszufinden oder zu erfinden, wie er seine Interessen, seine Bedürfnisbefriedigung, seinen Trieb und seine sozialen Bindungen organisiert.

Wenn ein Wesenszug des Triebes der Exzess ist, sprich, dass er immer mehr verlangt, dann trifft der aktuelle kapitalistische Diskurs mit seiner Forderung: „Genieße!“ mitten ins

Fleisch. Genieße, das heißt, konsumiere immer mehr, alles lässt sich noch steigern, es wird stets etwas Neues auf den Markt gebracht werden, das sich genießen lässt und zwar sofort, intensiv, unmittelbar. Insofern läuft die ethische Haltung des Kapitalismus parallel zu der Art, wie sich viele junge Menschen heute dem Genießen gegenüber positionieren. Dies heißt allerdings nicht, dass der Kapitalismus Schuld daran ist. Übrigens sind auch die Eltern nicht schuld daran, dass ihr Nachwuchs sich oft haltlos im Trieb und im Genießen verliert.

Die Psychoanalyse geht davon aus, dass es etwas gibt, das der Erziehung entkommt, was durch Erziehung nicht berührt wird. Es gibt etwas, was im Kind selbst liegt, ob es die Erziehungsmethoden der Eltern fruchten lässt oder nicht. Auch wenn dies nicht bedeutet, dass das Kind willentlich und bewusst darüber entscheiden kann, kommt es dennoch einer Entscheidung und Wahl des Kindes gleich, wie es sich positioniert.

Jede dieser beiden ethischen Haltungen „Genieße!“ oder „Begehre!“ kann exzessiv werden. Wenn wir exzessiv begehren, schieben wir das Genießen auf und können von dem, was wir uns wünschen, kaum etwas genießen. Das Leben wird in gewisser Weise immer schaler und auch leerer. Exzessives Genießen hingegen führt zu den eingangs beschriebenen Phänomenen, ein Genießen, das schon längst jenseits des Nur-Angenehmen liegt. Beide Positionen haben jede für sich Vor- und Nachteile. Welche Position man einnimmt, ist nicht frei wählbar und noch weniger durch Umerziehung einfach zu ändern.

Das hat etwas Schicksalhaftes und liegt im einzelnen Menschen selbst. Es heißt aber andererseits auch nicht, dass dies unveränderlich ist, wie man sich positioniert oder dass dies für den einzelnen durchgängig ist, mit welcher Haltung er/sie reagiert. Diese Begriffe sind keine starren Kategorien, sondern befinden sich im Gleit-Modus. Jeder Mensch zeigt vermutlich in verschiedenen Situationen einmal eher die ethische Position „genieße“, ein anderes Mal eher die ethische Position „begehe“.

Man kann jedoch feststellen, dass die jüngere Generation eher die Tendenz aufweist, sich dem Risiko des Genießens auszusetzen und dessen Konsequenzen auf sich nimmt, darunter – in einem fortschreitenden Stadium – auch zu leiden. Menschen, die sich der Forderung „genieße“ verpflichtet fühlen, sind im Sinne der HIV-Prävention gefährdeter als andere, wenn dieses Genießen im Bereich des ungeschützten Sex – durch Drogenkonsum perpetuiert – gelebt wird. Und es ist nicht deren charakterlicher Mangel, ihre Unvernunft oder Unbedarftheit, die sie dieses Risiko auf sich nehmen lässt. Es ist nicht einfach die fehlende Angst vor HIV – weil zum Glück die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten von HIV sehr viel besser als vor 20 Jahren sind – weil Angst, damit sie als Hemmung fungieren kann, ein Über-Ich voraussetzt, dessen Forderung lautet: „Du sollst nicht genießen!“

Wie kommt es, dass anscheinend hauptsächlich schwule Männer diese beschriebene ethische Position einnehmen, warum nicht genauso junge Heteros? Möglicherweise ist dies –

unter anderem – eine Frage der Perspektive und liegt eine Antwort darin, dass schwule Männer stärker im Visier der HIV-PräventionInnen sind, da die HIV-Prävalenz unter schwulen Männern sehr viel höher ist und die Sexualpraktiken – im Sinne einer Ansteckung mit HIV – oft riskanter sind als jene der restlichen Bevölkerung.

Die psychoanalytische Antwort auf derartige Phänomene der Gegenwart



ist keine allgemeine. Es bedarf für jeden Menschen einer eigenen Erfindung; einer Erfindung, die es ihm ermöglicht, ohne den Glauben an eine Autorität, seinen Trieb in einer Weise zu leben, in der ihm weder jegliche Lebendigkeit verloren geht, noch, dass er sich ständig in einem Modus des Überwältigt-Seins befindet; sondern es bedarf einer Erfindung, die es ihm ermöglicht, Unterbrechungen für sein exzessives Genießen zu setzen. Eine psychoanalytische Behandlung ist jedoch unvereinbar mit einem Ziel, das von außen definiert wird bzw. im Sinne eines besseren gesellschaftlichen Funktionierens gedacht wird.

Dies sind Antworten, die für HIV-PräventionInnen nicht so leicht zu

nehmen sind, suchen wir zumeist doch nach Möglichkeiten, so wie Adame Bourne es im eingangs zitierten Statement ausdrückt, nach Kampagnen, nach Möglichkeiten, Gruppen von Menschen anzusprechen. Bis zu einem gewissen Maße wird dies auch möglich und sinnvoll sein. Dort, wo allerdings „das Unbewusste Herr im Haus ist“, dort wo es um ethische Positionierungen geht, bedarf es der Arbeit mit dem Einzelnen, hier gibt es keine allgemeinen, vorgefertigten



Lösungen und die Psychoanalyse lässt sich nicht im Sinne eines pädagogischen Programmes gebrauchen.

Als eine Schnitt- und Vermittlungsstelle könnten STI-Ambulanzen fungieren. Hier ist möglicherweise der Ort, an dem Menschen realisieren, dass sie unter ihrer Forderung des Genießens bereits zu leiden beginnen.

Einem hellhörigen Behandler, einer hellhörigen Behandlerin würde dann die Aufgabe zukommen, den Kontakt zu psychoanalytischen „BeraterInnen“ herzustellen, der/die mit dem einzelnen an seiner subjektiven Erfindung arbeitet, anstelle des überbordenden Genießens etwas mehr Begehren entstehen zu lassen.



Rezensionen

Jessica Koch: Dem Horizont so nah.
Roman. Hamburg: Rowohlt
Taschenbuch Verlag, 2016, S 464,
9,99 Euro.

■ „Na, das ist ja endlich mal eine gute Nachricht“, ist die Antwort, die Danny seinem im Gefängnis sitzenden Vater gibt, als ihm dieser telefonisch mitteilt, dass er bald sterben werde. Danny – Danijel Taylor – ist Kickboxprofi und -trainer, steht bei einer Modellagentur unter Vertrag und an den Wochenenden geht er mit seinen Freunden, Ricky und Simon, aus. Eigentlich scheint er wie viele andere Zwanzigjährigen zu sein – jung, gutaussehend, sportlich, selbstbewusst –, mit dem Unterschied, dass er traumatisiert und HIV-positiv ist.

Bei ihrem Spiel „Nummernjagd“, bei dem es darum geht, dass Danny und seine Freunde so viele Telefonnummern wie möglich von irgendwelchen Mädchen zu bekommen versuchen, lernen sie die 17-jährige Jessica und ihre beste Freundin Vanessa kennen. Danny weicht an diesem Abend nicht mehr von Jessicas Seite. Obwohl Jessica Danny für arrogant und überheblich hält, kriegt er letztendlich auch ihre Telefonnummer und verspricht, sie anzurufen. Es vergehen Tage, Danny meldet sich nicht und Jessica fühlt sich elend, obwohl sie damit gerechnet hat. Nachdem sie ihn anruft und keinen Ton herausbringt, als er abhebt, versucht sie, ihn zu vergessen, obwohl seine außergewöhnlichen, ozeanblauen Augen sie in ihren Träumen verfolgen.

Zwei Wochen später geht Jessica mit Vanessa aus und trifft erneut auf

Danny. Da sich Jessica in seiner Anwesenheit unsicher fühlt, betrinkt sie sich und wacht am nächsten Morgen alleine in Dannys Bett auf. Sie kann sich noch an seine Mitbewohnerin, Christina, erinnern. Obwohl sich Jessica vornimmt, Christina zu hassen, entwickelt sich eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden, in der Christina ihr ihre unfassbare Lebensgeschichte, die Misshandlungen, Prostitution, Vergewaltigung und Drogenmissbrauch umfasst, anvertraut. Auch sind es immer wieder die Gespräche mit Christina, die Jessica helfen, mit Dannys Stimmungsschwankungen und Wutausbrüchen umgehen zu können. Denn obwohl sich Jessica und Danny innig lieben, stößt er sie bei der kleinsten körperlichen Berührung zurück.

Als Christina an einem Wochenende zu Freunden fährt und Jessica mit Danny die Wohnung für sich alleine hat, versucht sie, Danny endlich zu verführen. Doch weiter als bis unter sein Shirt lässt sie Danny nicht. Jessica verliert vor Verzweiflung die Geduld, erklärt Danny, sie wisse darüber Bescheid, dass er von seinem Vater misshandelt worden sei, woraufhin Dannys Fassade zerbricht. „Ich hatte nie den Hauch einer Chance“, sagt er unvermittelt. „Viele Menschen behaupten, dass jeder für sein Leben selbst verantwortlich ist. Aber stimmt das wirklich?“ Seine Offenbarung über seine grauenvolle Kindheit und Jugend und die Ausichtslosigkeit einer gemeinsamen Zukunft, erschüttern Jessica zutiefst und es beginnt für die beiden ein Wettlauf mit der Zeit, den sie nicht gewinnen können.



Der Roman *Dem Horizont so nah* ist der erste der Danny-Trilogie, in dem sich die Autorin, Jessica Koch, nach 13 Jahren mit ihrer auf einer wahren Begebenheit beruhenden Liebesbeziehung mit Danny auseinandersetzt und an die Öffentlichkeit tritt. Dabei leitet sie den Lesenden in einer flüssigen, authentischen Sprache durch ihre emotional stetig auf- und abgehende Geschichte, die von Vertrauen, Liebe, Hoffnung, Schmerz, Wut und die Kraft, loszulassen, zeugt.

Jessica Koch gibt einen großzügigen, mitreißenden Einblick in ihre Beziehung zu Danny, die trotz Krankheit und schier unaussprechlichen, traumatischen Erfahrungen eine innige Liebe wiedergibt, wie man sie unter diesen Umständen kaum für möglich hält.

Zudem verweist sie auf die gesellschaftlichen Vorurteile, täglichen Diskriminierungen und direkten Anfeindungen, mit denen man sowohl als HIV-positiver Mensch als auch als dessen Angehöriger konfrontiert wird, zu kämpfen hat und deren Widerwärtigkeit beim Lesen immer wieder aufs Neue schockiert, zum Nachdenken anregt und hoffentlich nicht nur die Lebenseinstellung der Autorin veränderte und prägte.